

Leseprobe

TOBIAS  
BERNHARD /  
JOHANNETTA  
CORNELL

# EIN PLATZ ZUM SEIN

IDEEN &  
IMPULSE



KONFI-ARBEIT LEBENSNAH UND  
KONTEXTUELL GESTALTEN

# INHALT

VORWORT	9
1 STANDORTBESTIMMUNG	15
2 HIER IST GUT SEIN (MATTHÄUS 17,4) ALS MAßSTAB JUGENDKIRCHLICHEN HANDELNS	19
2.1 „Die Kirche“ und „Die Gemeinde“	23
2.2 Was ist das Ziel der Konfi-Arbeit?	27
2.3 Was bedeutet (dann) Konfirmation?	36
2.4 How to Gottesdienst mit jungen und interessierten Menschen	42
2.5 Was bedeutet Konfirmation im Hinblick auf Anfang und Ende?	50
3 WARUM WIR DRINGEND VERÄNDERUNG (MIT-)GESTALTEN MÜSSEN	61
3.1 Konfi-Arbeit ist Prototyp für Veränderungen!	61
3.2 Konfi-Arbeit ist ein Motor für Veränderungen!	65
3.3 Wenn keiner meckert, war's nicht gut!	67
3.4 Wir brauchen Mutmacher*innen, keine Bremser!	69
3.5 Jede Veränderung ist ein Schritt – wohin nochmal?	71
3.6 Stichwort Regionalisierung	72
3.7 Konfi- und Jugendarbeit	79
3.8 Inklusion in der Konfi- und Jugendarbeit: Ein Plädoyer	80
3.9 Mit mehr Musik & Gesang!	85

4	KONFI-ARBEIT UND WAS SIE AUSMACHT	91
4.1	Die Konfis	94
4.2	DU! BIST! ES!	101
4.3	Gruppe, Gemeinschaft und Beziehung	104
4.4	Jesus. Gott*. Geistkraft.	109
5	EIN WERKSTATT-BESUCH IM KONFI-KURS	123
5.1	Neue & ältere Ideen für Gottesdienste & Andachten	125
5.2	Feine Rituale & kleine Gesten	132
5.3	Weil es sich lohnt: voneinander lernen	139
5.4	Unverzichtbar: Spiel & Spaß	147
6	DARÜBER HINAUS	155
6.1	Arbeit mit Teamer*innen	155
6.2	Was bringt mir Konfi?	167
6.3	Im Konfi-Glauben hängen geblieben	171
7	FAZIT UND AUSBLICK	175
7.1	Fazit: Ein Platz zum Sein	175
7.2	Ausblick	180
7.3	Doppelpunkt!	182
8	ANHANG/GLOSSAR/MEDIENVERZEICHNIS	187

## 2.2. WAS IST DAS ZIEL DER KONFI-ARBEIT?

### **Der Konfirmandenunterricht ist im Umbruch.**

In diesem Satz stecken so viele Dinge, die unbedingt klargestellt werden müssen!

Er zeigt jedoch auch, wo wir vielerorts mit Blick auf die Arbeit mit Konfis gerade stehen. Und auch hier kann es nur eine Momentaufnahme und ein Versuch sein, den Konfi-Unterricht zu erfassen und aufzuzeigen, in welchen Herausforderungen Verantwortliche für die Konfi-Arbeit vielerorts stehen.

Dabei geht es nicht allein um den Konfi-Kurs als Ganzes, sondern auch um den *Konfirmator* und alle weiteren Haupt-, Neben- und Ehrenamtlichen und darüber hinaus um Presbyter\*innen/Kirchenvorstandsmitglieder/Gemeindevorstände sowie Jugendausschüsse und -kammern, um (Groß-, Helikopter-, Bonus-, Patchwork-)Eltern/Personensorgeberechtigte und weitere Familien- und Gemeinde(mit)glieder und nicht zuletzt selbstverständlich um die Jugendlichen.

Denn sie/ihr, er/ihm oder dey/deren stehen schließlich im Vordergrund.



**Dieser Absatz macht übrigens deutlich, mit welcher (Fach-)Sprache wir uns häufig ausdrücken. Sowohl die Benennung des Arbeitsfelds (Konfi-Unterricht oder -Arbeit und alles dazwischen) als auch die der Verantwortlichen in Gemeinden und auch bei unseren Jugendlichen zu Hause ist über alle Landeskirchen hinweg höchst unterschiedlich und bedarf einer genaueren Analyse: Worüber sprechen wir eigentlich. Und wie?**

---

---

---

Unser ganzes Buch zeigt eigentlich, dass dieses Arbeitsfeld, genau wie die meisten anderen kirchlichen Tätigkeitsfelder, im Umbruch sind. Und daran ist nichts neu oder spannend. Interessant ist jedoch, dass sich die Konfi-Arbeit seit jeher im Wandel befindet und es bereits seit annähernd 65 Jahren Veränderungstendenzen gibt, welche die Jugendlichen in den Mittelpunkt stellen wollen. Tatsächlich arbeiten wir uns seit den späten 80er Jahren und verstärkt seit dem Jahrtausendwechsel daran ab, dass wir Erkenntnisse aus der Sozial- und Jugendarbeit auch in das zentrale Arbeitsfeld evangelischer Kirche mit 13-14jährigen Jugendlichen aufnehmen wollen. Vereinzelt klappt das bereits ganz gut, in der Fläche scheitern wir jedoch noch immer daran. Stellt man Stichworte wie Individualisierung und Pluralisierung, Subjekt- und Lebensweltorientierung auf die eine Seite, finden sich Gottesdienstpflicht, Lernstoff und Konfi-Prüfung auf der anderen Seite. Wir haben 2025.

**Warum ist das so? Diese Fragen lassen sich nur schwer mit einer allgemein gültigen Aussage beantworten. Wir glauben: weil Kirche in all ihren Dimensionen (also Menschen, Institution, Strukturen) kaum in der Lage ist, eine grundsätzliche Haltungsänderung mitzugehen. Die Gründe dafür sind unterschiedlich, liegen zumeist jedoch in den Biografien und Erfahrungen der Verantwortlichen (Haupt-, Ehrenamtlichen und Kirchenvorsteher\*innen).**



Blickt man auf die bereits vollzogenen Schritte in der Geschichte der Konfi-Arbeit, stellen wir fest: Es wurde viel versucht und vielerorts auch umgesetzt, um die Konfi-Arbeit grundsätzlich neu aufzustellen.

Ursprünglich als Katechese, Unterricht und Zurüstung definiert, vollzieht die Konfi-Arbeit seit den 90er Jahren einen fast schon nervenaufreibenden Entwicklungsschritt nach dem anderen.

Beispiele:

Das „Kursbuch Konfirmation“ von Hans-Martin Lübking erscheint erstmals 1995 und könnte unter dem Stichwort „Konfirmand\*innenorientierung“ zusammengefasst werden. Das „Kursbuch Konfirmation“ wird quasi zum Standardwerk des Konfi-Unterrichts in Deutschland und erscheint in mehreren Auflagen und Neuauflagen erneut 2011 und 2018. Trotz der „neuen“ Ausrichtung an Konfis bleiben dem Standardwerk die Elemente der Katechese, der Gemeinde und des Gottesdienstes erhalten.

Hans-Ulrich Keßler und Burkhardt Nolte setzen mit „Konfis auf Gottsuche“ seit 2003 vor allem auf Handlungsorientierung in der Konfi-Arbeit, und zwar erfolgreich: Das Buch erscheint ebenfalls in überarbeiteten Auflagen 2009 und 2019. Auch „Konfis auf Gottsuche“ verändert die Arbeit vielerorts

und bewegt die Szene der Konfi-Arbeiter\*innen. Die „Erlebnisorientierte Konfirmandenarbeit“ von Sven-Olaf Lütz und Andreas Quattlander erscheint bereits 1999 und setzt ebenfalls einen markanten Schwerpunkt und weitet das Arbeitsfeld in Richtung Erlebnis- und Erfahrungsorientierung.

Viele anderen Autor\*innen schreiben viele weitere Bücher mit Kursmodellen, Unterrichtsentwürfen, Handbüchern und Blogs. Materialdatenbanken wachsen an mit Praxismodellen und Best-Practice-Beispielen. Jedes einzelne Produkt, jeder Artikel zeigt den beständigen Wandel des Konfirmandenunterrichts über die Konfirmationsarbeit bis zur Konfi-Arbeit, die Weiterentwicklung der Subjekt- und Lebensweltorientierung und der Veränderung von Wissensvermittlung zu Erfahrung und Erlebnis.

Und dennoch kommen die bundesweiten Studien zur Konfi-Arbeit von 2007 bis zuletzt 2021 immer wieder zu der Erkenntnis, dass Kirche auf die eigentlichen Fragen von Konfis keine Antworten hat beziehungsweise konkreter: „Im Konfi-Kurs kamen die Fragen, die mich bewegen, nicht vor.“ (Schweitzer et al., 2015)

Dazu gehört auch, dass eine Umfrage in der ELKB bei Pfarrämtern und Dekanatsjugendwerken zu dem Ergebnis kommt, dass über 90% der Gemeinden eine Anzahl an Gottesdienstbesuchen zur Pflicht machen. Im Schnitt müssen Konfis 18 Gottesdienste besuchen.

Aus unserer Sicht ist das nicht nur erschreckend, sondern es zeigt sehr deutlich, in welchem Spannungsfeld die Konfi-Arbeit steht. Einerseits gibt es zahlreiche Versuche, die Konfi-Arbeit inhaltlich, didaktisch und methodisch attraktiv aufzustellen, andererseits scheint es nach wie vor unmöglich, sich von Tradition und Institution auf sinnvolle Art zu lösen bzw. das Miteinander sinnvoll zu gestalten. Sonntagsgottesdienste sind für die meisten jungen Menschen kein Ausdruck ihrer

Spiritualität! Dennoch glauben die allermeisten Verantwortlichen, dass man sie nur hinzwingen muss, damit sie darin einen Wert für sich entdecken können.

Und die Jugendlichen erkennen den Wert vermutlich so oder ähnlich:

**Langweilig. Alt. Scheiße.**



Denn mit Blick auf Gottesdienst ist es ähnlich wie mit der Lebensweltorientierung: Nur wenn wir junge Menschen ernst nehmen und in der Lage sind, echte, an ihnen, ihren Fragen und Wünschen orientierte Angebote zu machen, machen wir ein gutes Angebot.

Wie wir das schaffen können?

Die Jugendlichen fragen!

Eine Haltung zu echter Partizipation entwickeln!

Flexible Formen finden!

Endlich aufhören, Menschen in unser Angebot zu zwingen, sondern sich auf (junge) Menschen zubewegen und alle einladen.

**Überleg dir mal selbst: Wie genau kann das funktionieren, dieses *sie Fragen*? Was braucht es dafür, dass Partizipation erfahrbar wird und wirklich funktionieren kann? Wie ist es möglich, Jugendliche zum Mitreden zu bringen?**



---

---

---

Die Erfahrung der Jugendkirchen zeigt, dass es funktionieren kann! Nicht nur, aber besonders an diesen Orten wird deutlich, dass junge Menschen gerne spirituelle Angebote nutzen, wenn sie für sie gemacht sind.



**An dieser Stelle braucht es dringend noch eine Klarstellung: Wir sind weder gegen Parochie noch gegen Sonntags-gottesdienste. Allerdings haben sich vielerorts Strukturen geschaffen, die aus unserer Sicht weder mit biblischen Gemeindebildern noch mit jugendgemäßen Gottesdiensten zu tun haben. Das muss sich ändern und unsere (und tausende anderer) Erfahrungen zeigen, dass es sich lohnt!**

Zum Stichwort *Parochie* gesellt sich ein weiterer garstiger Graben, der kaum überwindbar scheint: der Wunsch der *Gemeinde*, dass die Jugendlichen doch mal wieder kommen und ein *Zuhause* finden.

Konfi-Arbeit ist keine Mitgliederbindungskampagne, kein Rekrutierungs-Angebot, keine *aber unsere Zukunft*-Grundlage. Zumindest nicht anders als jede andere Ausdrucksform der evangelischen Kirchengemeinde wie Seniorenkreis und Besuchsdienst, Krabbelgruppe und Familienarbeit und vieles, vieles mehr.

Nein, Konfis sind längst Teil der Gemeinde! Sie gehören zur Taufgemeinschaft, sie haben längst Erfahrungen mit Gott\* und Kirche gemacht, bilden sich schon lange ihre eigenen Bilder davon und entwickeln ihre eigene Meinung.

Und dabei müssen wir uns auch eingestehen, dass Glückwünsche von Kirchenvorständen nach dem Motto „Ihr seid nun ein Teil der Gemeinde! Schön, dass ihr jetzt dazugehört!“ theologisch verkürzt und gerade im Blick auf das schon in Empfang genommene Sakrament der Taufe sehr irritierend sind.



Daher ergibt sich für die Konfi-Arbeit die Frage des *doppelten Nutzens*:

- 1. Was hat Kirche davon?** und
- 2. Was habe ich davon, monatelang beim Konfi zu sein?**

Wenn wir versuchen, die zweite Frage zuerst zu beantworten, ergibt sich daraus vielleicht die Zielformulierung für den ersten Teil.

Wir glauben, junge Menschen sollten in und nach ihrer Konfi-Zeit solche Aussagen treffen können:

Ich bin toll, geliebt und wundervoll!  
Ich habe Freunde gefunden und wir hatten Spaß zusammen.  
Ich habe Gott\* ein bisschen kennengelernt.  
Und ich weiß, dass ich mich an sie wenden kann.  
Ich habe Vorbilder gefunden, die mir Orientierung geben.  
Ich würde gerne irgendwann mal wiederkommen.



Wenn diese Biografien reifen und die Jugendlichen 10, 20 oder 50 Jahre später einen Bezug zu Gott\* und Kirche herstellen müssten, dann könnten sie vielleicht sagen:



**Gott\* hat mir ein wundervolles Leben geschenkt und begleitet mich.  
Ich bin gerne in (christlicher) Gemeinschaft.  
Gott\* findet mich. Und ich finde ihn.  
Als Erwachsener versuche ich, ein guter Mensch zu sein und mich für andere einzusetzen.**

Die Kirche erfüllt keinen Selbstzweck, sondern dient dem Evangelium, der Verkündigung und der Nachfolge. Dies, so lehrt es uns Jesus, geschieht an und mit den Menschen selbst. Es wird Zeit, dass wir uns darin ernst nehmen, auch in der Konfi-Arbeit.

Für uns bedeutet das, dass wir uns frei machen von der Angst vor Veränderung, dem Schrumpfen, der unweigerlichen Anpassung von Struktur und Gegebenheiten. Uns im Gegenzug aber aufmachen können und uns gemeinsam mit (jungen) Menschen auf die Suche begeben nach einem Gott\*, der nicht nur in der Kirche, sondern in Kinderzimmern, Schulbänken, dem Freundeskreis, selbst in deinem Innersten da ist.

Weil es darum geht, Gott\* zu spüren und nicht Kirche. In der Gemeinschaft werden Jesu Worte lebendig, wird das Gebet laut und aus Liedtexten wird berührende Musik. Es geht nicht darum, ein Abo für Kirchenmitgliedschaft abzuschließen, sondern die eigene Welt mit Gottes Gegenwart zu entschlüsseln.



**Wir sind überzeugt davon, dass der Perspektivwechsel und die Auseinandersetzung mit den Zielen der Konfi-Arbeit massive Veränderungen in Gang bringen werden. Also stellt euch und den Jugendlichen die Frage, welches Ziel eure Jugendlichen haben, wenn sie an Angeboten teilnehmen. Was brauchen sie von Gott\* oder wonach suchen sie? Und lasst uns darin ehrlich sein: Jugendliche werden erstmal nicht antworten können oder Zielformulierungen raushauen. Aber wenn wir uns mit ihnen beschäftigen, beschäftigen sie sich mit uns.**

Und zu dir: Was ist dein Herzensthema, dein Leitmotiv für die Arbeit mit jungen Menschen? Was fasziniert dich an Gott\* und Glaube? Was ist deine gute Nachricht, die du im Leben anderer breitmachen willst?“



---

---

Und danach, wenn die ersten Eckpfeiler eingeschlagen sind, folgen die Ziele, die mit dem Setting zu tun haben:

- Was ist das Ziel der spezifischen Gemeindeentwicklung?
- Welche Inhalte möchten wir in den Mittelpunkt stellen und mit der Lebenswelt Jugendlicher in Kontakt bringen?
- Welches Ziel hat der Gottesdienstbesuch?

**Das Ziel der Konfi-Arbeit ist der\*die\*das Konfi selbst.**

**Und darin Gott\*, Jesus, Geistkraft.**

**So soll es sein.**

Ein kleines Gedanken-Experiment: Stelle dir die volle Kirche vor, die du gerade beim Auszug aus dem Konfi-Gottesdienst durchschreitest. Vor dir laufen die Jugendlichen, die du lange begleitet und gerade gesegnet hast. Welchen Wunsch, welches Gebet hast du für sie auf dem Herzen?  
Was ist DEIN Ziel in deiner Konfi-Arbeit?

